
Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 70 Sigel WAB 70, 1984	Der Orden der Pauliner OSPE "Schlaininger Gespräche 1982"	Eisenstadt 1984 Österreich ISBN 3-85405-094-1
--	---	---

Leopold Grill

DIE GRÜNDUNG DER KARTAUSE SEITZ (ZIZE) IM WEITGESPANNTEN RAHMEN EUROPÄISCHEN KULTURWACHSTUMS

Wer unter dem Eindruck der baulichen Reste der ersten Kartause zu Seitz und Spitalitz im ostalpinen Raum gestanden ist, bekommt Sehnsucht, oder im heutigen Sprachgebrauch Nostalgie, nach dieser Vergangenheit grundlegenden christlich-europäischen Kulturfortschrittes. Da man sich nun wieder dazu bekennt: "Altes erhalten - Neues gestalten", geht man auch wieder gerne den geistigen Fäden fruchtbarer Vergangenheitswerte nach. Wir gehen daher auch wieder mit mehr Verständnis in die Zeit der ersten Kreuzzüge zurück, die durch ihre Verbindung mit dem Mönchtum des Orients und Eröffnung des Überseehandels sich ganz besonders günstig in den Donau- und Alpenländern auswirkten.

Die Studie sucht die Gründung eines Klosters der Weltflucht mit ihren segensreichen Auswirkungen für die Welt zu sehen. Am 16. Juni 1147 stellte der römisch-deutsche König Konrad III. bei der Sammlung der verschiedenen Kreuzzugsheere bei Wien eine Schutzurkunde für die Cisterce Viktring am Wörthersee aus. Der Gründer dieser Abtei befand sich dabei schon an der Seite des hochgebildeten und frommen Cistercienserbischofs Otto von Freising, der uns auch berichtet, daß sein hochgeschätzter, um vieles älterer Freund, der kärntnerische Graf Bernhard von Marburg-Trixner, fünf Monate später durch einen vernichtenden Überfall der Türken von Kleinasien

den Tod fand. Der steirische Markgraf Otakar III. war mit seinen Mannen über den Wechsel zum Reichsheere nach Wien gezogen. Er hat raschestens dessen Erbe dort angetreten, wo er der Gründer der Kartause Seitz wurde. Über diese zweite Kreuzzugsbewegung riesenhaften Ausmaßes schrieb Gerhoch, der Probst von Reichersberg am Inn: "Es gab keine Stadt, welche nicht Massen, kein Dorf und keinen Weiler, welcher nicht wenigstens einige Menschen gesandt hätte." Da sah man die Bischöfe mit ihren Diözesanen, die Fürsten mit ihren Reiterscharen, gut ausgerüstet und verproviantiert. Die Lastwägen und Pferde stauten sich an den Straßen und angrenzenden Feldern, selbst die Donau konnte kaum die Menge der Schiffe fassen. (Bei: Grill Leopold, in: Festschrift der österreichischen Cistercienser, 1953, S. 111.)

Fast identische Darstellungen der Gründung zweier Kartausen: Sylve Bênite im burgundischen Erzbistum Vienne und Seitz (Zize) in Untersteiermark im Patriarchat Aquileja.

Beide Kartäuserklöster befanden sich im mittelalterlichen römisch-deutschen Reiche: Das eine ganz im Südwesten und das andere am südöstlichen Hofzaun des Reiches. Beide stellen ihre Gründung mit einem Hasen im Walde dar als Symbol der Weltflucht in die Einsamkeit der Berge. Das Wappen des ersten, älteren Priorates zeigt den Hasen im Laufe in den Schutz einer Kirche. Bei der zweiten, nur wenige Jahrzehnte späteren Kartause sieht man auf der Grabsteinplatte ein Häschen, das unter dem Arm des Klostergründers Zuflucht vor den Verfolgern sucht. Diese Tumba kam nach der Aufhebung der untersteirischen, ältesten Kartause in die mittelsteirische Cistercienserabtei Rein.¹⁾ Dadurch erfüllte sich erst der Wunsch des Markgrafen Otakar III., den er 1164 urkundlich niederschreiben ließ, am Begräbnisort seines Vaters, des Markgrafen Leopold des Starken, bestattet zu werden.²⁾

Zunächst aber müssen wir uns dem bereits 1116 entstandenen, dann aber 1167 durch Kaiser Friedrich I. neugebauten Sylve Bênite,

deutsch vielleicht mit Heiligwald wiederzugeben, am Seegestade des Paladru westlich unter dem Alpenzug der Grande Chartreuse zuwenden. Nach dem Armorial de Dauphiné wird der Ursprung auf dem Klosterwappen folgendermaßen dargestellt: "... une église aux abords d'une forêt, de laquelle sort un lièvre courant se réfugier vers le sacellum; au-dessus une main bénissante. Ces armes se voient sur la belle porte de l'ancienne église de la Sylve, porte sculptée très délicatement et que Mme la marquise de Virieu au fait pieusement restaurer et placer dans la chapelle de son château de Pupetieres. Mais là, elles n'ont pas l'église qu'on y trouve dans l'Armorial de Dauphiné".³⁾ Das steinerne Wappen über dem Eingang in die ehemalige Kartäuserkirche weist auffallende Ähnlichkeit mit dem Tumbadeckel Markgraf Otakar III., des Gründers der Kartause Seitz in Untersteiermark auf. Ein Verwandter des steirischen Markgrafen war sogar der unermüdlich tätige Konverse der Kartause Sylve-Bênite, nämlich Theoderich aus dem Hause der Herzoge von Ober-Lothringen.⁴⁾

Nachdem der abendländische Herrscher Friedrich I. Barbarossa 1167 seinem nahen Verwandten Theoderich eine Schenkungsurkunde für den Neubau der Kartause Silva-Benedicta gewährt hatte, benützte er das in reicher Blüte stehende Konverseninstitut zum Ausbau notwendiger Gaststätten für sich und sein Gefolge auf seinen weiten Reisen. Bei seinem persönlichen Erscheinen in Niederburgund 1170 führt er sich im Gründungsakt für das Hospiz Sainte-Madeleine zu Virieu, in welchem Gebiete seine Kartause lag, als Haus- und Familienmitglied des großen Friedrich ein.⁵⁾ Seiner Kartause wie auch der Grande Chartreuse wurde gemeinsam das Protektorat für ein Hospiz in der Ortschaft Le Pin auf dem Weg nach Grenoble übertragen.⁶⁾ In die Reihung derartiger Initiativen gehört zweifelsohne auch die Errichtung des ersten deutschen Kartäuserklosters zu Seitz in Untersteiermark und seines für die breite Öffentlichkeit bestimmten Hospizes. Hochbetagt erreichte der illustre Konversbruder Theoderich beim Primas von Gallien in Lyon, wo sich die wichtigsten westeuropäischen Verkehrsstraßen kreuzen, ein Privileg für das Ordenskapi-

tel in der Grande Chartreuse vom 17. Mai 1196. Alle Kartäuser, auch die von Seitz, bekamen freie Durchfahrt in der ganzen Erzdiözese, sowohl für Einkauf und Verkauf in Lyon selbst als auch anderswo.⁷⁾

Dieser mit dem Kaiser doppelt verwandte Kartäuser könnte ein Bindeglied zu dem gleichfalls mit Friedrich I. in Verwandtschaft stehenden steirischen Markgrafen gewesen sein. Leider findet sich keine Erwähnung seines Namens in Verbindung mit Seitz im Südosten des Reiches. Dafür wird aber namentlich dessen Generalsuperior Basilius, Prior der Grande Chartreuse, in Gegenwart Markgrafs Ottokar angeführt, als dieser die Gründungsurkunde für diese deutsche Kartause ausstellen ließ. Basilius hatte die regelmäßigen Jahreskapitel für seinen Orden festgesetzt.⁸⁾

Der Gründungsvorgang bei der Kartause Seitz

Als Markgraf Otakar gegen Ende des Jahre 1164 seine Gründung der Kartause schriftlich niederlegen und besiegeln ließ, bestand diese bereits. Der steirische Landesfürst suchte die Südsteiermark seiner weitausgreifenden Territorialpolitik anzugleichen. Sie war ihm als Erbe seines Onkels, des Grafen Bernhard von Marburg-Trixen, der auf dem zweiten Kreuzzug bereits in Kleinasien treu auf Seiten Bischofs Otto von Freising am 17. November 1147 den Heldentod fand, in der damaligen Unteren Karantanermark zugefallen. Um den Handel und Verkehr, der sich durch die Eröffnung der Meereswege infolge der Kreuzzüge ergab, zu heben, trat er auch an den aufblühenden Kartäuserorden und an Rom mit der Bitte um Mönche und Konversen heran, um ein neues Kloster und ein günstig gelegenes Hospital oder Hospiz errichten zu können. Ein Autor von heute sagt dazu: "Die erste deutsche Kartause überhaupt war Seitz in der früheren Untersteiermark, im Jahre 1160 gegründet".⁹⁾ Vielleicht wäre die Zeitbestimmung dieser Gründung besser mit um das Jahr 1160 anzugeben. Sicher ist, daß für das in der Gründungsurkunde angegebene Jahr 1165 nach unserer Zeitrechnung 1164 anzunehmen ist, weil der

markgräfliche Gründer am letzten Tage dieses Jahres starb.¹⁰⁾

Auffallend in dieser Gründungsurkunde ist aber auch, daß noch gar kein Name für die bereits existierende Kartause im Gaue Gonobitz angegeben wird. Otakar III. läßt einfach niederschreiben: "... privilegio inscribi iubeo ... qualiter ordinem Chartusiensis heremi in marchia mee dicionis transplantauerim. ... Est pagus qui uulgo dicitur Gvniwiz, in patriarchatu Aquilegiensi ... predium". Dieses Gründungsgut habe er von seinem Ministerialen Leopold durch rechtmäßigen Tausch mit anderen Besitzungen erworben, erklärt der steirische Markgraf.¹¹⁾ Das noch namenlose Gut in der Bergeinsamkeit von Gonobitz bekam offensichtlich erst einen Namen durch oder jedenfalls erst nach der Besiedelung und Rodung der Kartäuser. Deren Weltflucht in gesicherte Einsamkeit glich trefflich der eines Feldhasen vor dem Zusammentreffen mit den Menschen dieser Welt.

Die Gründungsurkunde für das erste Kartäuserkloster im gebirgigen Südosten des römisch deutschen Reiches betont die Zugehörigkeit des Landstriches von Gonobitz zum Patriarchate Aquileja an der Adria. Die Lage des Gründungsgutes, von höheren Bergen umsäumt, entspricht am geeignetsten dem Orden der Gebirgsmulde der Grande Chartreuse in den südwestlichen Alpen, von wo aus sicherlich eine vorherige Besichtigung des Gründungsplatzes vorgenommen wurde. Dafür könnte der mit dem Kaiser doppelt verwandte Kartäuserkonverse ausersehen gewesen sein, denn mit jenem war der markgräfliche Gründer Otakar III. ein Vetter, der nachweisbar im kaiserlichen Gefolge sich im Reichsburgund der Kartäuser befand. Otakar von Steier stand sogar auch in Doppelverwandtschaft mit Friedrich I. Barbarossa, denn er war wie der Lothringer Theoderich auch dessen Schwager. Dazu kommt auch noch deren aller drei Verwandtsein mit dem angesehenen Geschlecht der Formbacher. Diese Zusammenhänge lassen auch die Hintergründe gerade für die Entstehung der Kartause in noch unbenannter Einsamkeit erkennen in Verbindung mit einem frequentierten Hospital, dessen Betreuung den für den Außendienst

an der Welt bestimmten Konversbrüdern oblag. Auch der enge Zusammenhang der Kartäuser mit den Cisterciensern muß dabei einkalkuliert werden. Das Kloster am Berggelände mit der gastlichen Stätte und eigener Kirche im Tale mußte auch dem vorgeschriebenen Verkehre der Cistercienser von Rein, zu deren Gründer Markgraf Otakar III. zählt, mit ihrem Tochterkloster zu Sittich in Krain und im Gebiete des Patriarchen von Aquileja sehr willkommen gewesen sein. Sittich (Sticna) verdankte sein Entstehen einem Besitztausch, den der Patriarch von Aquileja mit den drei adeligen Brüdern Dietrich, Heinrich und Meinhalm Bris - später Montpreis - einging, ähnlich der Tauschhandlung des steirischen Markgrafen mit seinem Ministerialen Leopold. Doch das Gründungsgut hieß bereits "Sitich", während die Gründungsurkunde von Seitz nur "cella s. Marie et s. Johannis bapt. in pago Gvniwiz" ohne nähere Ortsbezeichnung bringt. Ein derartiges Dokument bedeutete damals häufig eine notwendig gewordene Bestätigung einer schon länger vorher vollzogenen Gründungshandlung, die als solche allein schon durch Beiziehung von Zeugen rechtliche Gültigkeit erlangte. Eine solche Notwendigkeit ergab sich besonders im Jahre 1164 für den herbsthlichen Aufenthalt des steirischen Landesherrn in Marburg, wo er auch für das Benediktinerkloster St. Paul unter dem Burgberg zwei Huben am 20. Oktober sich eintauschte. "Gleichzeitig dürfte er hier die Kartause Seitz gegründet haben; die Urkunde führt unter den Zeugen einen Richter (von Marburg) und einen Ortolf (von Gonobitz) an. Der Markgraf war wohl schon auf dem Wege nach Ungarn zur Kreuzfahrt". Im Dokumente wird genau angegeben, daß es der Gründer für seine bereits erfolgte Gründung anfertigen ließ. Dann heißt es weiter hinsichtlich der Namensgebung des den Kartäusern gewidmeten Gutes: "In quo predio in honore nostri Jesu Christi et sancte genitricis ipsius perpetue uirginis Marie et s. Johannis baptiste omniumque sanctorum reverentissimi ordinis cellam **fundavi** et predium cambitum ibidem super altare potenti manu **legavi**" .. Es wird unter dem Verbot von Lärmstörungen für die Gottesbetrachter an erster Stelle die Jagd geführt.¹⁵⁾ Auch der neugewählte und vom Kaiser und seinem Anhang bekämpfte Papst Alexander III. war an der Gründung der Kartause

beteiligt. Er sandte Julius, Kardinalbischof von Praeneste, und Petrus, Kardinaldiakon vom heiligen Eustachius. Diese brachten die neue (Ordens-)Gemeinde und führten den Prior Beremund - der Sage nach war er ein englischer Graf - ein. Der Bau der Kartause Seitz war 1160 vollendet.¹⁶⁾ Als in der zweiten Oktoberhälfte vier Jahre später der markgräfliche Gründer auf der Marburg weilte, sehen wir ihn vom Adel des Draulandes umgeben. Wir nennen den Cholo von Trixen, den Vasallen des einstigen Landesherren Bernhard von Marburg-Trixen, der seinen Neffen Otakar III. beerbte. Unter den Zeugen der Kartäusergründung figuriert auch ein Hartwig von Haidin bei Pettau. Der Anfall dieses Spanheimererbes im Draugebiet bedeutete eine erhebliche Machterweiterung des Traungauers Otakar III. nach Süden über verschiedene Aquilejenser Lehen.¹⁷⁾ Markgraf Otakar bedachte seine Gründung auch mit einer jährlichen Lieferung von 20 Masseln Eisen aus dem Erzbergwerk bei Leoben.¹⁸⁾ Vor einem großen Abschied von der Heimat zu einer Wallfahrt in das Heilige Land, die er 1147 wahrscheinlich wegen einer Niederlage der Kreuzfahrer in Kleinasien und infolge des Todes seines Onkels Bernhard durch die Türken am 16. November verpflichtend, abrechnen mußte, ließ er also die Gründung seines Kartäuserklosters beurkunden. Vorher sollte er aber noch eine diplomatische Mission erledigen.

Wie aus einem Schreiben von Papst Alexander III. an Erzbischof Eberhard I. von Salzburg hervorgeht - es trägt das Datum vom 29. Mai 1163 - befürchtete man an der Kurie einen Feldzug Barbarossas gegen Ungarn, wo der jugendliche Stephan III. mit seinem gleichnamigen Oheim, Stephan IV., in Thronstreitigkeiten stand. Der Kaiser aber schaltete dann seinen Verwandten Markgraf Otakar III. für die Lösung der ungarischen Thronkämpfe ein. Anfangs 1164 schrieb er an Erzbischof Eberhard um Zusicherung freien Geleites der von ihm instruierten Abgesandten an den steirischen Markgrafen (1164 Februar 9 - März). Zugleich richtete er "dilecto nepoti suo Othacaro illustri marchioni de Styra" durch diese Gesandten den Auftrag neuerdings, gemeinsam mit dem Böhmenkönig Vladislav und Herzog Heinrich Jasomirgott von Österreich zur Beilegung des

innerpolitischen Kampfes in Ungarn Unterhandlungen aufzunehmen.

So ehrenhaft das Vertrauen Kaiser Friedrich I. Barbarossa für den erfolgreichen steirischen Markgrafen auch war, so suchte er bei dieser Gelegenheit der Gewissenspflicht auszuweichen, durch den von kaiserlicher Seite verlangten Würzburger Eid, Papst Alexander III. abzuschwören und den Gegenpapst anzuerkennen. Sein frühzeitiger unerwarteter Tod in Fünfkirchen (Pécs) am 31. Dezember 1164 befreite ihn von diesem Konflikt. Hinsichtlich all dieser Ereignisse in seinem letzten Regierungsjahre, nehmen wir für die Abfassungszeit der Gründungsurkunde der Kartause Seitz 1164 Oktober 20 - 31. Dezember an.²⁰⁾ Sein barockes Grabdenkmal wurde 1827 vom aufgehobenen Kloster Seitz in eine Seitenkapelle der Abteikirche Rein bei Graz gebracht. Es trägt folgende Beschriftung: Hic jacet Ottochar Marchio Styriae / Johann Kunigunth Coniunx et Ottachar Pius Filius.

Markgraf Otakar III. hatte in seinen letzten Lebensjahren den Höhepunkt seiner unermüdlich erstrebten Landeshoheit erreicht, so daß ihn bereits der blutsverwandte Kaiser "princeps" nennt und die Steiermark unter seinem Nachfolger zum Herzogtum erhoben wird. Zum Ausbau der Landesherrschaft trugen auch seine Vogteirechte über die Klöster bei. Als er 1160 das Hospital am Semmering gründete, läßt sich dabei sein weit ausschauendes Konzept der Nord-Süd-Verbindung mit Berufung der Kartäuser von Reichsburgund ganz in den Südosten seines zum gleichen Reiche gehörigen Herrschaftsgebietes erkennen. Er war an den Kartäuserorden und an Rom herangetreten, um sowohl Religiösen für eine Stätte des Gebetes wie auch für eine gut organisierte Gastlichkeit, also ein klösterliches Hospital zu bekommen. Es sollte neben der Pflege Kranker und Schwacher in erster Linie eine willkommene Herberge für Pilger und Reisende sein. Er suchte damit den durch die Kreuzzüge so mächtig einsetzenden Pilgerverkehr mit dem Heiligen Land von Aquileja her, aber auch den Handel mit Venedig über sein Land Saunien auf dem "Patriarchenweg" über die Alpen, an die Donau zu leiten. Es ist dabei

überaus beachtenswert, daß gerade durch den Gau Gonobitz, in dem die Kartäuser wirkten und eine starke Ausstrahlung erreichten, eine Strecke der uralten europäischen Bernsteinstraße führte, welche die Ostsee mit der Adria verband.

Der Verlauf der "Karst-" oder "Laibacherstraße" entspricht der Bernsteinstraße, die in der Römerzeit zur Staatsstraße erster Ordnung ausgebaut wurde. Vom Ausgangspunkt Aquileja führte sie über Emona/Laibach - Celeia/Cilli - Peotovio/Pettau - Savaria/Steinamanger - Scarabantia/Ödenburg nach Carnuntum. Von hier aus ging es über die Donau nach Norden entlang den Flüssen March und Oder weiter zur Ostsee. Südlich dieser alten Reichsstraße gingen von Aquileja Verbindungen zu den Besitzungen des Patriarchen in Krain und in der Untersteiermark; deshalb kam es zur Bezeichnung Patriarchenweg. Die Bernstein-Karststraße verband Oberitalien von Görz über Laibach, Cilli und Pettau mit Ungarn. Nördlich von dieser Hauptstraße zweigte es bei Slovenska-Bistrica (Windisch-Feistritz) nach Maribor (Marburg) und weiter über Leibnitz nach Graz ab. Deshalb fand es Markgraf Otakar III. an der Zeit, vor seiner Abreise nach Ungarn und in das Heilige Land den Cisterciensern von Rein drei Parzellen unter dem Schloßberg im Sack zum Bau eines Handels- und Kaufhauses zu schenken. Der Pyhrnpaß kam ebenfalls zu noch größerer Geltung, dadurch daß westlich davon am Sandling im Ausseerland durch die Konversen der Abtei Rein ergiebige Salzquellen erschlossen wurden nach der Widmung des Markgrafen von 1147, bevor er zum Hauptheer für den Zweiten Kreuzzug abreiste, aber unterwegs umkehren mußte.

Anmerkungen:

- 1) Zur Gründungslegende: KLOS Friederike, Die Anfänge österreichischer Kartausen. In: *Analecta Cartusiana*, Hrsg. James Hogg, 55/III (1981) 42, Anm. 29
- 2) ZAHN, StUB I 45 lf. Nr. 484. Näheres zu dieser für die Entwicklung des Handels und Geschäftslebens in der Steiermark wichtigen Urkunde bei GRILL L., Das älteste Grazer Kaufhaus. In: *Festschrift Rein 1979*, S. 143 ff.
- 3) LAGIER A., La Chartreuse de la Sylve-Bénite, *Bulletin de l'Academie Delphinale* 1887/88, S. 220, Anm. 2
- 4) GRILL Leopold, Im Blickfeld Ottos von Freising: Reichsburg und Kartäuser.

- In: *Analecta Cartusiana*, ed. James Hogg, 55 (1981) Bd. I., SS. 121-124. Hinsichtlich der Doppelverwandschaft des Kartäusers Theoderich zu dem großen Staufer S. 22: "Kaiser Friedrich I. Barbarossa, der Sohn Herzog Friedrichs II. von Schwaben, war zunächst Schwager dieses Kartäuser Konversen - da seine Schwester Bertha - Judith mit dessen Bruder Herzog Matthäus I. von Ober-Lothringen vermählt war - und wurde später durch seine Ehe mit Beatrix, der Tochter von Theoderichs Schwester Agatha, auch dessen Neffe". S. 113 bringt einen Lageplan der ehemaligen Kartause Silve-Bénite (Dep. Isère).
- 5) und 6) a. a. O., S. 127 und S. 140 (Anhang)
 - 7) Ebd. S. 139
 - 8) KLOS, a. a. O., S. 24, Anm. 27, verweist unter Anführung der neuesten Literatur auf die Verwandtschaft Otakars III. mit dem Kaiser, in dessen Gefolge er auch in Burgund war. Auch über die Formbacher waren Markgraf Otakar III. und Lothringer Herzogssohn Theoderich näher verwandt.
 - 9) FRASS Otto, Die Kartausen von Steiermark und Krain und ihre Immunität. In: ZHVST 64 (1973) 52
 - 10) WONISCH Othmar, Über das Urkundenwesen der Traungauer. In: ZHVST 22 (1926), 114-5: 10. Seitz. 1. 1164 25. bis 31. Dezember. ... "Wenn wir zunächst das Datum in Betracht ziehen, so löst sich die Schwierigkeit mit der Annahme, daß die Urkunde noch in der Weihnachtsoktav 1164 ausgestellt wurde. Daß der Markgraf am 31. Dezember in Fünfkirchen starb, hindert uns keineswegs an einer solchen Datierung." In der Fußnote 5) der S. 115 verweist WONISCH auf den Pisanerstil, aus dem sich für die Ausstellung der Urkunde ein Spielraum von 25. Mai bis 31. Dezember 1164 ergäbe.
 - 11) Die Gründungsurkunde sagt ausdrücklich, daß sich die Kartäuser diese Waldeinsamkeit im Gebiet von Gonobitz aussuchten. (STUB I 454 Nr. 485)
 - 12) DOPSCH Heinz, Die steirischen Otakare. In: *Das Werden der Steiermark*, 1980, S. 118
 - 13) SCHUMI Franz, *Urkunden- und Regestenbuch des Herzogtums Krain I (1882/3)*, 99 Nr. 97
 - 14) PIRCHEGGER Hans, *Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gülden, Städte und Märkte*, 1962, S. 18. - STUB I 449-450, Nr. 482. Es gibt auch die Version, daß die Kartause den Namen Seitz 1182 erhalten hätte, als ihr der Sohn des Gründers, Herzog Ottokar, den Meierhof Sitz schenkte. KLOS, a. a. O., S. 42, nach STEPISCHNEGG J. M., *Das Kartäuserkloster Seitz, Marburg 1884.*, S. 6, Anm. 17. Die Hasensymbolik ändert sich aber damit nicht.
 - 15) STUB I 243 Nr. 231
 - 16) So: FRASS Otto, a. a. O., 64 (1973) nach MUCHAR, *Geschichte der Steiermark IV* 436
 - 17) EBNER Herwig, *Die politische und verfassungsgeschichtliche Stellung der Traungauer in der ehemaligen Untersteiermark*. In: *Das Werden der Steiermark*, S. 278
 - 18) BITTNER Ludwig, *Das Eisenwesen in Innerberg-Eisenerz bis zur Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft im Jahre 1625*: Archiv 89/II 460. Sein Sohn Otakar bestätigte dem Kloster Seitz 1182 die Schenkung seines Vaters. STUB I 588, Nr. 629
 - 19) MGH DDF I 326 und 327 Nrs. 431 und 432
 - 20) Nach unserer Zeitrechnung gilt daher nicht mehr die Annahme von 1165, die auch noch der Ausstellungskatalog Wiener Neustadt 1979, S. 65, bringt: "Bereits 1165 hatte Markgraf Otakar V. von Steier in Seitz das älteste Kartäuserkloster auf deutschem Boden gestiftet, ..."
 - 21) PICKL O., *Handel und Verkehr in der Steiermark zur Zeit der Traungauer*. In: *Werden der Steiermark*, S. 339.

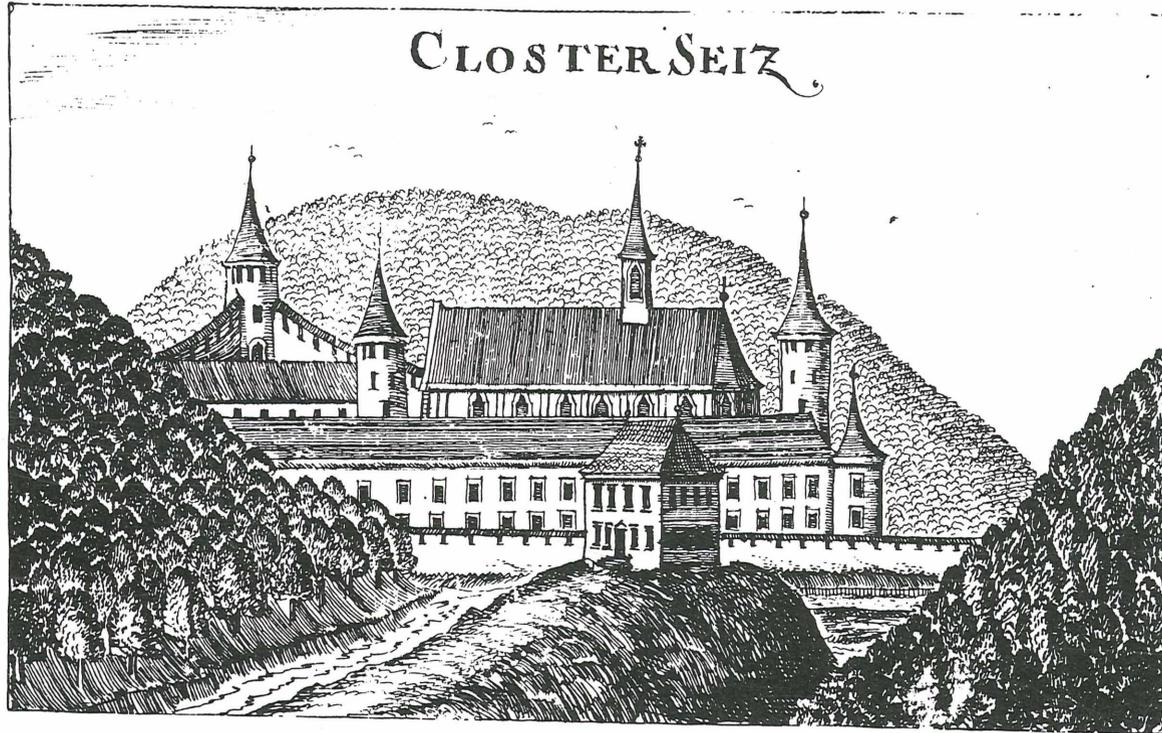


Abb. 1: Seitz b. Gonobitz (Žice); aus: G.M. Vischer, Top. Ducatus Stiria, 1681

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [070](#)

Autor(en)/Author(s): Grill P. Leopold

Artikel/Article: [Die Gründung der Kartause Seitz \(Zize\) im weitgespannten Rahmen Europäischen Kulturwachstums. 81-91](#)